

Aus den Hochschulen

Zu der Person werden, die man ist

Das „gefühlte Alter“ bei öffentlichen Auftritten · Von Michael Bohne

Zum Wintersemester 2003/2004 wurde **Michael Endres als Professor** für Klavier an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin berufen. Der Pianist erhielt Auszeichnungen beim Géza Anda Wettbewerb Zürich, der Artists International Competition New York und dem Internationalen Schubert-Wettbewerb Dortmund. Bevor Endres 1993 Professor für Klavier an der Hochschule für Musik Köln wurde, war er von 1981 bis 1991 Dozent an der Europäischen Akademie für Musik in Montpellier.

In Zeiten chronisch leerer Hochschulkassen ist mehr denn je Kreativität gefragt. Das sagten sich auch die Mitglieder des **Fördervereins der Musikhochschule „Hanns Eisler“** und bemühen sich, durch private Initiativen, dort zu helfen, wo die öffentlichen Mittel erschöpft sind. Unterstützt werden Hochschulprojekte, Studenten in akuten Notsituationen und die Reisen zu Wettbewerben und Meisterkursen. Auf Initiative des Vereins wurde auch die Vermittlungsstelle „Eisleriana“ gegründet, die Auftrittsmöglichkeiten für die Studenten – mit großem Erfolg – organisiert. Wer helfen möchte, kann auch eine Patenschaft für einen jungen Musiker übernehmen. Nähere Informationen über den Förderverein finden Sie unter: www.hfm-foerderkreis.de

Die Hochschule für Musik Würzburg wählte im 206. Jahr ihres Bestehens erstmals – nach vorangegangenen elf männlichen Rektoren in Folge – eine Frau zur Leiterin ihres Hauses. Die neue Rektorin ist die Pianistin **Professor Silke-Thora Matthies**. Damit hat die Würzburger Musikhochschule seit Oktober 2003 als dritte der 24 deutschen Musikhochschulen eine Rektorin. Silke-Thora Matthies ist seit 1992 Dozentin für Klavier und seit 1994 Frauenbeauftragte der Musikhochschule Würzburg und arbeitet in fast allen Prüfungs- und Berufungskommissionen, Ausschüssen und Gremien aktiv mit.

Die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig verabschiedete im Oktober ihren bisherigen Direktor Professor Dr. Christoph Krummacher. Ebenfalls im Oktober fand die Investitur des vom Konzil gewählten Rektors **Professor Konrad Körner** statt.

Die Musikhochschule Stuttgart setzt zum Wintersemester 2003/2004 mit **acht neuen Professoren** auf Musikpädagogik und Schulmusik. Vier von den neuen Lehrbeauftragten wurden vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur zu Professoren berufen: Harald Lierhammer, Professor für schulpraktisches Klavierspiel; Dr. Sointu Scharenberg, Professorin für Musikpädagogik; Francisco Ariza, Professor für Gesang, und Jürgen Essl, Professor für Orgel.

Die reine Lufttemperatur stimmt häufig nicht mit dem thermischen Empfinden der Menschen überein. Verschiedene Umweltfaktoren wie Luftbewegung, Luftfeuchtigkeit und Kleidung haben einen Einfluss darauf, wie wir die „echte“ Außentemperatur empfinden. Deshalb wird in der Meteorologie von der „gefühlten Temperatur“ gesprochen. Auch beim Alterserleben kann man eine solche Diskrepanz zwischen Messbarem und Erlebtem beobachten. Das „gefühlte Alter“ kann erheblich vom biologischen Alter abweichen. In Kontaktanzeigen und in der Anti-Aging-Bewegung wird die Metapher des „gefühlten Alters“ häufig bemüht. Meist mit dem Zweck, den betreffenden Menschen im positiven Sinne jünger erscheinen zu lassen, weil dies seine subjektive Lebensqualität oder seinen „partnerschaftlichen Marktwert“ höher erscheinen lässt. Die Reduktion des gefühlten Alters hat aber nicht nur positive Auswirkungen, sondern bei öffentlichen Auftritten auch spürbare unangenehme Folgen.

Stress im Rampenlicht

80 Prozent der Menschen reagieren mit Nervosität, Unsicherheit oder Angst, wenn sie im Aufmerksamkeitsfokus einer Gruppe stehen¹, sich also öffentlich exponieren. Dies ist eine völlig normale Reaktion, die jedoch, wenn sie in beruflichen Hochleistungskontexten auftritt, häufig leistungsmindernd wirkt. Schüler bei „Jugend musiziert“, Bewerber für einen Studienplatz an einer Musikhochschule, Examenskandidaten und Wettbewerbsteilnehmer erleben dies häufig. Musiker bleiben oft ihr Leben lang Prüflinge, da sie jedes Probespiel bei einem Orchester, jede CD-Produktion, ja teilweise jeden Auftritt als Prüfung erleben, in der sie versagen könnten. Der auftretende oder sich exponierende Musiker fühlt sich unsicher, empfindet störende Anspannung oder sogar Angst. Häufig leiden Menschen in diesen Situationen auch unter Versagensängsten und dem Gefühl, ausgeliefert zu sein. Verantwortlich dafür ist meist eine ungünstige Ausrichtung des Aufmerksamkeitsfokus. In Hochleistungskontexten kann es dazu kommen, dass der Betroffene keinen optimalen Zugriff mehr zu seinen Kompetenzen hat und körperlich eine evolutionsbiologisch Jahrmillionen alte „fight or flight“-Reaktion abläuft. Der Körper reagiert aufgrund der als Bedrohung erlebten Situation mit einer Bereitschaft zum Kampf oder zur Flucht. Dies führt zu einer Erhöhung der Puls-, der Atem- und der Stimmfrequenz, zu einer Anspannung der Muskulatur, beziehungsweise Muskelzittern und zu einer Minderdurchblutung des Gehirns – sicherlich alles sinnvolle und nützliche Reaktionen, wenn man kämpfen oder flüchten muss, nicht jedoch, wenn man musikalische

Psychotherapeutische Erklärungen zur Altersregression
In der Hypnotherapie ist das „gefühlte Alter“ als Altersregressionsphänomen schon lange bekannt. Der Betreffende erlebt sich in angstmachenden Situationen jünger, als er eigentlich ist. Anders ausgedrückt kann man es auch als partielles Dissoziations- oder Abspaltungsphänomen (hinsichtlich des Alterserlebens) beschreiben. Das heißt, der Betreffende ist nicht ganz in/bei sich, da ein wesentlicher Teil des Ichs, beziehungsweise der Identität, nämlich das Alterserleben, nicht dem Hier und Jetzt entspricht, sondern in jüngere Erlebnisweisen regrediiert ist. Aus psychoanalytischer Sicht kann dieses Phänomen meist als Übertragungsphänomen gedeutet oder verstanden werden. Wahrnehmungspsychologisch bedeutet dies, dass es durch einen Umweltreiz im Hier und Jetzt zu einer Musterviederholung eines alten Problemmusters kommt, was zu einem tranceartigen Abtauchen

„Erkenne dich selbst“ oder „Werde der du bist“
In der Antike war am Tempel des Apoll in Delphi deutlich und für alle sichtbar ein Spruch zu lesen, auf dessen Grundlage, die „Werde, der du bist“-Intervention beruht: „Gnothi Seautón“ – „Erkenne dich selbst“. Selbsterkenntnis sollte nach Meinung der alten Griechen die Basis für jedes sinnvolle Denken über Gott und die Welt bilden. Selbsterkenntnis soll beim Auftritts-Coaching zum Bewusstwerden der eigenen Ressourcen und Kompetenzen führen, was unweigerlich zu einer Erhöhung der Kompetenzzuversicht und zu einer größeren Gelassenheit führen wird. Kant und die Konstruktivisten haben gezeigt, dass das, was erkannt wird, von dem, der es erkennt, zwangsläufig abhängt und zwar insofern, als der Erkennende das Erkannte notwendig konstruiert. Das bedeutet, dass die Wirklichkeit nicht so erkannt werden kann, wie

Höchstleistungen erbringen oder einfach nur musizieren will.

„So klein mit Hut“

Kaum einem „Auf tretenden“ ist bewusst, das er sich vor oder während eines als unangenehm erlebten Auftritts mit seinem gefühlten Alter in die Erlebnisweise der eigenen Vergangenheit „katapultiert“. Einige Betroffene fühlen sich wie drei, vier, acht oder zehn Jahre, andere fühlen sich wie in der Pubertät, wieder andere fühlen sich wie zu der Zeit, als sie ihr Studium angingen. Viele fühlen sich erinnert

in eine alte Problemphysiologie kommt. Das heißt im Klartext, dass eine aktuelle Kontextbedingung (etwa eine autoritäre Person, eine Prüfungs-, Auftritts-, Überforderungs- oder Beobachtungssituation) eine intensive unbewusste Erinnerung aktiviert, wahrscheinlich über eine Aktivierung neuronaler Erinnerungsfelder. Mit dem Resultat, dass sich der Betreffende wirklich sehr viel jünger, unterlegener, kleiner und inkompetent fühlt. Das reduzierte „gefühlte Alter“ scheint nun für die unangenehmen Emotionen verantwortlich zu sein (!), da sich der betreffende Mensch in einem dem Kontext nicht angemessenen psycho-physiologischen Zustand befindet. Das Gehirn gerät sozusagen in einen altersunangemessenen, also jüngeren Zustand. Die Konsequenz ist, dass der Betreffende einen schlechteren Zugriff auf seine Kompetenzen und Ressourcen hat, die ihm dann für die aktuelle Situation fehlen.

an sich ist, sondern nur in jener Gestalt, in der sie für uns als solche erscheint. Alles ist nur innerhalb eines Bewusstseins und für dieses da. Das Phänomen des „Gefühlten Alters“ ist also ein gutes Beispiel für „erlebten Konstruktivismus“. Das erkennende Selbst fühlt sich selbst viel jünger, als es ist, und erlebt sich gleichzeitig aber in einem Kontext, in dem es alters- und erfahrungsgemäß agieren muss. Es erlebt eine Diskrepanz zwischen erlebtem Altersgefühl mit der dazu gehörenden reduzierten Kompetenzzuversicht und situativen Anforderungen in der Gegenwart, zum Beispiel musikalische oder mentale Höchstleistungen erbringen. Die erlebte aber unbewusste Diskrepanz zwischen gefühltem und tatsächlichem Alter führt zu einer emotionalen Verwirrung oder zur Aktivierung „alter“ Ängste.

an ihren ersten oder einen als unangenehm erlebten früheren Auftritt.

Eine unangenehme Konsequenz dieser Altersregression ist auch, dass man den Betreffenden sein subjektives „Kleinheits- und Unsicherheitserleben“ ansehen oder anhören kann. Sie wirken oft tatsächlich viel jünger und unsicherer, als sie sind, was man auch an ihrer Stimme hört. Dies kann dazu führen, dass der Lehrer, die Jury oder das Publikum sie nicht mehr ernst nehmen. Ein fataler Teufelskreis beginnt nun: Der „Alterszwerg“ bemerkt diese Reaktion des Gegenübers, dies verstärkt häufig die Ängste und Unsicherheiten, was das Gegenüber wiederum verwundert und so weiter. Viel Spaß beim Auftritt!

Den meisten Menschen ist das Phänomen der Altersregression nicht bewusst. Im Gruppentraining und der Einzelarbeit mit Klienten, die unter Auftrittsangst und störendem Lampenfieber litten, zeigte sich bei Hunderten von Klienten, dass die Altersregression eine häufige Grundbedingung für die Entwicklung der negativen Ge-

fühle (etwa Unsicherheit und Angst) in Auftrittssituationen ist.

Doch was kann der Auftretende gegen das innere Schrumpfen tun? Er sollte sich vor und während des Auftritts seines tatsächlichen Alters bewusst sein. Er kann sich zum Beispiel vergegenwärtigen: „Ich bin 39 Jahre alt“ oder „Ich habe 39 Jahre Lebenserfahrung und 28 Jahre Erfahrungen an meinem Instrument“. Dann taucht er häufig sehr schnell wieder aus dem Problemzustand, der so genannten Problemtrance auf. Die negativen Gefühle lassen dann nach, der sich Exponierende wird und wirkt gelassener und kompetenter. Das Gehirn ist nun wieder in einem „altersangemessenen“ Zustand und hat somit wieder einen besseren Zugriff auf die vorhandenen Ressourcen. Es nutzt wieder die gesamte Klaviatur der persönlichen und musikalischen Kompetenzen. Bei etwa einem Drittel der Coaching-Klienten, die mit Auftrittsängsten und störendem Lampenfieber ins Coaching kamen, war dies die wesentliche und durchschlagende Intervention.

Diese heraklische „Werde, der du bist“-Intervention hat sich in der Arbeit mit Musikern und Journalisten, aber auch bei Schülern und Studierenden, die unter Auftrittsängsten und störendem Lampenfieber litten, bewährt. Darüber hinaus lässt sie sich bei vielen Menschen mit Ängsten und Selbstwertproblemen mit oft sehr verblüffendem Erfolg anwenden. Es handesich um eine der kürzesten und wirksamsten Selbstcoaching-Intervention überhaupt. Besonders praktisch ist, dass der „Auf tretende“ sie jederzeit dabei hat. Hilfreich ist, sich an den Rand der Noten oder des Redemanuskripts das Alter oder die unterstützende Affirmation gut sichtbar zu notieren, etwa „ich bin 32 Jahre alt und habe 17 Jahre Auftrittserfahrung“.

Bei Probespielen, Wettbewerben, Examensvorspielen, Klassenvorspielen, ja teilweise schon im normalen Unterricht (alles Situationen, in denen Menschen immer wieder kontextbedingt „schrumpfen“) sagt man sich am besten vor dem Betreten des Raumes und vor dem Beginn der musikalischen Darbietung immer wieder sein „echtes“ Alter, was dazu führt, dass der „neuronalen Zugriff“ auf die vorhandenen Ressourcen erleichtert wird. Der Auftretende fühlt sich dann selbstsicherer, kompetenzzuversichtlicher und gelassener.

Bei den meisten Musikern wird sich mit dieser Selbstcoachingstrategie das persönliche „Stimmungswetter“ und das „Selbst- oder Kompetenzzuversichtsklima“ etwas – wahrscheinlich sogar deutlich – verbessern lassen. Ob es durch diese hilfreiche Intervention gleich zu einer „Pro-Aging-Bewegung“ kommen wird, bleibt abzuwarten. ■

¹ Plaut (1990)
² zu anderen Strategien siehe auch Bohne (2002)

Bibliographie

- Bohne, M.: Nutzung natürlich auftretender Trancephänomene zur Verbesserung der musikalischen Auftrittssituation. Ein kompetenz- und lösungsorientiertes Auftritts-Coaching. Musikphysiologie und Musikmedizin, 2002, 9, Nr.3, S. 99-111.
- Plaut, E.: Psychotherapy of Performance Anxiety. Medical Problems of Performing Artists 5, 1990, S. 58-63.

Achtsam begleiten, unterstützen und fördern

Anmerkungen zur Rezension des Buches „Das Musikschiff“ von Maria Seeliger

Zur Rezension des Buches „Das Musikschiff“ von Maria Seeliger, das kürzlich bei ConBrio erschienen ist, mögen hier noch einige ergänzende Anmerkungen gestattet sein.

Das Buch wird dort bereits in der Überschrift als Standardwerk zur „Musikalischen Früherziehung“ bezeichnet. Dies mag Anlass zu Irritationen bei Musikpädagoginnen und -pädagogen geben. Während nämlich im englischsprachigen Raum unter „early childhood music education“ Musikerziehung mit Kindern vom Neugeborenen bis zum Achtjährigen gemeint sein kann, ist der Begriff „Musikalische Früherziehung“ bei uns zum festen Terminus für die Arbeit mit Kindern von vier bis sechs Jahren geworden. So wird er an Musikschulen und von Lehrkräften der Elementaren Musikpädagogik benutzt und verstanden. Demgegenüber behandelt das Buch von Maria Seeliger die musikpädagogische Arbeit mit Gruppen von Eltern und Kleinkindern von der pränatalen Zeit bis zum vierten Lebensjahr. Damit

wird – und das ist einzigartig und neu an diesem Werk – die gesamte Spanne der Lebenszeit vor dem Alter, mit dem wir es in der Musikalischen Früherziehung zu tun haben, dargestellt.

Dabei richtet sich das Buch primär an Musikpädagoginnen und -pädagogen. Die musikalische Kommunikation als zentrales Element lebt auch von Kompetenzen, die über das erzieherische Moment hinaus eine vertiefte Vertrautheit mit dem Medium Musik voraussetzen. Naturgemäß werden besonders Lehrkräfte der Elementaren Musikpädagogik für diese Arbeit prädestiniert sein; seit Jahren schon wird an Hochschulen im entsprechenden Studienhauptfach auch die Arbeit mit Eltern-Kind-Gruppen thematisiert, erprobt und gelehrt. Aus einer solchen Lehr- und Forschungstätigkeit heraus ist das Buch ja auch erwachsen. Maria Seeliger leitet an der Mannheimer Hochschule den Studiengang Elementare Musikpädagogik und beschäftigt sich dort seit Jahren praktisch und theoretisch mit dem Thema des Buches.

Es geht hier wohl auch weniger um Berührungsfelder, die sich etwa mit der Musiktherapie ergeben könnten, oder um die psychoanalytischen Substrate, die sich in Seeligers entwicklungspsychologischen Grundlagen verbergen mögen. Seeliger geht es um eine Musikpädagogik, die um die jeweils aktuellen Schwerpunkte, Tendenzen und Bereiche der Entwicklung von Kindern weiß, diese achtsam begleitet, unterstützt und fördert, wobei – auch dies zeichnet das Buch aus – theoretische Grundlegung und praktische Unterrichtsgestaltung in wechselseitiger Bezogenheit gedacht und dargestellt werden. Weder wird abgehobene Theorie, noch werden aktivistische blinde Praxistipps geliefert. Für die Autorin hat die Musikpädagogik dabei den ganzen Menschen im Blick zu behalten. Das Buch transportiert neben allen fachlichen Details auch diese Botschaft: Alle Dimensionen des Menschseins sind für die musikpädagogische Arbeit, wie sie hier beschrieben wird, bedeutsam. ■ Michael Dartsch



Dr. med. Michael Bohne ist Arzt, Coach, Trainer und Psychotherapeut. Er trainiert als Auftritts-Coach Fernseh- und Radiojournalisten von ARD und ZDF (im Rahmen der ZFP, Zentrale Fortbildung der Programm-Mitarbeiter von ARD und ZDF). Ferner war er Lehrbeauftragter der Hochschule für Musik und Theater in Hannover für den Bereich Lampenfieber-Training und Auftritts-Coaching.



Aktionsgemeinschaft Musik in Bayern Landesverband Singen und Musizieren in Bayern Maria-Theresia-Str.20 81675 München Tel: 089/520464-0 Fax: 089/520464-64 E-Mail: bayerischer.musikrat@t-online.de Redaktion: Dr. Jörg Riedlbauer

Musikunterricht am Gymnasium gestärkt

Bayerischer Musikrat zur Änderung der gymnasialen Schulordnung

Der Bayerische Musikrat begrüßt die vor kurzem eingeführte Änderung der gymnasialen Schulordnung, wonach Musik in den Jahrgangsstufen sieben bis elf durchgängig den Status eines Vorrückungsfachs erhalten hat. BMR-Präsident Wilfried Anton zeigte sich zufrieden mit dieser Regelung, mit der das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine seit Jahrzehnten erhobene Forderung des BMR erfüllt hat.

Anton betonte, dass in der bildungspolitischen Diskussion Kernfächer grundsätzlich einen gesicherteren Status als Vorrückungsfächer haben und diese wiederum gegenüber den Nicht-Vorrückungsfächern ein höheres Ansehen genießen – ganz nach dem Motto „Mathematik ist wichtiger als Biologie oder Chemie und Biologie oder Che-

mie sind wichtiger als Kunsterziehung oder Musik“. Infolgedessen stehen die musischen Fächer als erste zur Disposition, wenn Einsparpotentiale in der Stundentafel gefordert werden. „Diesem labilen Status des Musikunterrichtes kann jetzt erst abgeholfen werden, nachdem Musik endlich durchgängiges Vorrückungsfach geworden ist“, so der Präsident.

Darüber hinaus sieht Anton Verbesserungen für die Unterrichtsqualität: „Natürlich liegt es in erster Linie am pädagogischen Geschick des jeweiligen Lehrers, ob dessen Unterrichtsfach von den Schülern ernst genommen wird oder nicht.

Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass zahlreiche Probleme, insbesondere im Leistungs- und Disziplinbereich in solchen Schulfächern stärker sind, die für die Versetzung in die nächsthöhere Jahrgangsstufe nicht

ausschlaggebend sind. Hier wurde für die Musik nun Abhilfe geschaffen“.

Mehr Flexibilität in der Schulmusiker-Ausbildung

Als nächsten Schritt gilt es, die Gymnasiallehrerausbildung in Bayern dahingehend zu flexibilisieren, künftig auch hier zu Lande die Möglichkeit zu eröffnen, ein zweites (Kern-) Fach zu studieren – nicht als Verpflichtung, sondern als Angebot. Dabei geht es keineswegs darum, die hervorragende künstlerische Ausbildung unserer bayerischen Musiklehrer/-innen in Frage zu stellen.

Vielmehr soll jeder Lehramtsanwärter für sich entscheiden, ob er das Doppelfach Musik wie bisher studieren oder sich mit einem zweiten Unterrichtsfach die Option offen halten

will, mit seiner Lehrbefugnis auch in anderen Bundesländern eingesetzt werden zu können. Denn nur Bayern und Sachsen kennen den „Nur-Musiklehrer“ am Gymnasium; ansonsten braucht er ein zweites Fach wie zum Beispiel Latein.

Diese Möglichkeit bei uns einzuführen, schafft nicht nur die Flexibilität, mit bayerischem Staatsexamen auch in anderen Bundesländern Musik am Gymnasium unterrichten zu können, sondern stärkt vielerorts die Position des Musiklehrers sowohl gegenüber den Schülern als auch im Kollegium.

Der Lehrer wird eben anders angesehen, wenn er „nur“ ein vermeintlich „unwichtiges“ Fach wie Musik unterrichtet oder wenn man mit ihm auch in einem „wichtigen“ Fach wie einer Fremdsprache rechnen muss. ■

Schülerbands

Der Deutsche Musikrat e.V. und der MM-Musik-Media Verlag laden in Zusammenarbeit mit MTV-Networks und der Frankfurter Musikmesse die Schülerbands Deutschlands zu SchoolJam ein. Anmeldungen bis 1. Dezember 2003 an MM-Musik-Media Verlag, SchoolJam – Schülerbandfestival, An der Wachsfabrik 8, 50996 Köln. Weitere Informationen sowie Bandbogen-Download unter www.schooljam.de.

Volksmusik

Als neue Ausbildungsrichtung bietet die Berufsfachschule für Musik in Altötting ab dem Schuljahr 2003/04 das Fach Leiter in der Laienmusik mit Hauptfach Volksmusik an. Die Ausbildung wird dann um die Fächer Geschichte der Volksmusik, Grundlagen musikalischer Volkskunde und Ensemblespiel Volksmusik ergänzt. Erstes Pflichtfachinstrument ist Klavier, zweites ein in den Grundzügen leicht zu erlernendes Volksmusikinstrument. Nähere Auskünfte über Telefon (0 86 71) 17 35, E-Mail: georgmuffat-schule@t-online.de.

Neue Wege für Musik mit Kindern aufzeigen

Von der Jahrestagung des Bayerischen Musikrats in Hammelburg

Als eines der ersten Bundesländer hat der Freistaat Bayern auf die Notwendigkeit reagiert, das spielerische Musizieren mit Kindern schon im Kindergartenalter einzuführen und entsprechend im künftigen „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ zu verankern. Der Bayerische Musikrat nahm dies zum Anlass, seine Jahrestagung 2003 dem Thema „Elementare Musikpädagogik und Möglichkeiten der musikalischen Arbeit mit Kindern“ zu widmen.

In der Bayerischen Musikakademie Hammelburg diskutierten Vertreter des Bayerischen Landtags, des Kultus- und des Sozialministeriums, der Musikschulen und -verbände, der Ausbildungsstätten, der Schulen und der Kindertagesstätten über die elementare Musikerziehung als gemeinsames Anliegen aller an der frühkindlichen

Bildung beteiligten Institutionen. Einmütig wurde festgestellt, dass insbesondere die musischen Bereiche der Kindergärten, die musikalische Früherziehung der Sing- und Musikschulen und der Musikunterricht in den ersten beiden Jahrgangsstufen der Grundschulen inhaltlich aufeinander abgestimmt und strukturell miteinander vernetzt werden sollten. Kooperationen zwischen Musikschulen und Kindertagesstätten sollten, wo gewünscht, unbürokratisch stattfinden können. Angehende Erzieher/-innen müssten künftig schon durch ihre Ausbildung in der Lage sein, mit Kindern auf spielerische Weise zu singen und zu musizieren, um den vorgehenden Bildungs- und Erziehungsplan auch vor Ort umzusetzen.

Der Präsident des Deutschen Musikrates, BMR-Präsidiumsmitglied Martin

Maria Krüger und BMR-Generalsekretär Dr. Jörg Riedlbauer als Leiter der Tagung zeigten sich zufrieden mit dem Tagungsergebnis und bewerteten überdies die verschiedenen präsentierten musikpädagogischen Modelle (Kodály- und Suzuki-Methode, Orff-Schulwerk und anderes) als wertvolle Grundlage für ein flächendeckendes Angebot, Kindern schon so früh wie möglich den Zugang zu eigenschöpferischer Kreativität und musischer Betätigung zu ermöglichen.

„Natürlich wurde ganz zutreffend im Zuge der PISA-Studie das Recht der Schüler auf fundierte Bildung im sprachlichen, mathematischen und naturwissenschaftlich-technischen Bereich postuliert. Genauso aber haben unsere Kinder ein Recht auf den Umgang mit Form, Farbe und Klang“, so der BMR. ■

Erfolge junger Künstler

Michael Suttner hat beim Internationalen Operetten-Gesangswettbewerb in Götzis/Vorarlberg den ersten Preis errungen. Suttner war 1990 – 1999 Mitglied der Bayerischen Singakademie, kam in der Spielzeit 2000/01 ans Stadttheater Pforzheim ins Engagement und ist seit der Spielzeit 2002/03 Mitglied im Opernensemble des Theaters Regensburg. Ein anderes ehemaliges Mitglied der Singakademie, die Jazz-Sängerin Stefanie Schlesinger aus Bamberg, erhielt von Staatsminister Hans Zehetmair einen der diesjährigen Kunstförderpreise in den Sparten Musik und Tanz (weitere Preisträger sind der Cellist Johannes Moser, der Cembalist Andreas Skouras, der Tänzer Wolfgang Tietze und das Ensemble Maderna).



Die neue musikzeitung im Abonnement: Monatliche Musikinformation rundum

Das nmz-Abonnement

Abonnieren Sie ab sofort Deutschlands größte allgemeine Musikfachzeitung. Die neue musikzeitung informiert rundum über das aktuelle Musikleben in Deutschland.

Sie finden Nachrichten, Porträts, ausführliche Berichte und Rezensionen von ausgewählten kompetenten Autoren.

Die Vorteile

- Ein kostenloses Exemplar des abgebildeten Buchs (Preis im Handel 14,80 Euro)
- Preisvorteil von 15 % gegenüber dem Einzelbezug
- Pünktliche und bequeme Lieferung direkt zu Ihnen nach Hause

Die Prämie



„Ich schimpfe nicht. Ich ziehe nicht her. Wenn ich zu einer Situation befragt werde, sage ich das, was ich denke und dabei lege ich offensichtlich den Nerv des modernen Musikbetriebes bloß mit seinen üblen Auswüchsen.“

Sergiu Celibidache

Stenographische Umarmung
Sergiu Celibidache beim Wort genommen
Hrsg. von Stefan Piendl und Thomas Otto
156 Seiten, Fotos, Diskografie
ConBrio Verlagsgesellschaft 2002

Ihr Bestell- und Prämiencoupon

Bitte schicken Sie die nächsten 10 Ausgaben der neuen musikzeitung zum Jahresvorzugspreis von € 33,20 (Ausland € 40,80) an die unten stehende Anschrift. Als Dankeschön erhalte ich das nebenstehend abgebildete Buch der ConBrio Verlagsgesellschaft „Stenographische Umarmung“.

Der Auftraggeber und Rechnungsempfänger ist:

Name/Vorname _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Gewünschte Zahlungsweise: per Rechnung per Bankeinzug

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Bank _____

Datum _____ 1. Unterschrift _____

Ich weiß, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrnehmung) schriftlich widerrufen kann.

Bei nicht erfolgter schriftlicher Kündigung an den Verlag mindestens drei Monate vor Ende der Laufzeit verlängert sich das Abo automatisch um ein weiteres Jahr.

Datum _____ 2. Unterschrift _____

nmz 11-03

Rufen Sie an unter Tel. 0941/945 93-0 oder faxen Sie an: 0941/945 93-50 oder per E-Mail: abo@nmz.de oder schicken Sie den ausgefüllten Coupon an folgende Adresse: neue musikzeitung, ConBrio Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 02 45, 93002 Regensburg